Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 22

Artikel: Was seine Zeit erfüllt hat

Autor: Siebel, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was seine Zeit erfüllt hat.

Was seine Zeit erfüllt hat im Steigen Und Quellen urewiger Mächte, Sinkt leise zurück aus dem großen Reigen In das Schweigen der Weltallnächte. Allüberall ist gleiches Geschehen. Ein gleiches Gesetz gilt für alle. Zeifalter ersteigen, erblühen, vergehen Wie Sterne im Sternenschwalle.

Und auch die Feuer, die uns durchglühen, Die Flammen, die uns durchwehen, Unser Menschensein, unser Glück, unser Mühen Müssen verglühn und vergehen.

Doch wie ein Stern, der längst schon verglühle, Noch lange glänzt durch die Weiten, So strahlt auch die Liebe, die holdeste Blüte Des Lebens, über die Grenzen der Zeiten.

Johanna Siebel.

Einsiedels goldener Samstag.

Von Rudolf Greing.

Wir haben bei uns daheim noch allerhand überreste von der alten Zeit, die anderswoschen längst ausgestorben sind. Da und dort gibt es in Tirol noch Sinsiedler in lauschigen Waldidhllen oder auf in das Tal vorspringens den Bergeln, von denen man eine entzückende Fernsicht genießt. Sine der bekanntesten dieser Waldsiedeleien dürfte wohl die auf der Brettfall am Singang des Zillertals sein.

Das Leben der Sinsiedler ist ziemlich streng geregelt. Die kleinen Kirchlein oder Kapellen mit dem dazu gehörigen Häusl für den Sinssiedel sind gewöhnlich uralte Stiftungen und befinden sich unter der Berwaltung der zuständigen Pfarrei. Der betreffende Pfarrer hat allein das Recht, die Sinsiedelei an besonders würdige und fromme Bewerber zu vergeben. Darunter sind auch gar nicht selten jüngere Leute, die ein beschauliches Leben beginnen wollen. Öfters waren sie früher Knechte oder Laienbrüder in einem der Tiroler Klöster und erhalten dann so einen Sits im Wald draußen als eine Art Pfründe.

Fett sind diese Pfründen freilich nicht. Der einzige Ertrag derselben besteht meistens nur aus dem, was der Gemüsgarten bei der Ginssiedelei liefert. Seine sonstigen Lebensbedürfnisse muß sich so ein Ginsiedel durch Sammungen bei den Bauern zusammenbetteln. Übrigens geht's den Waldbrüdern nicht schlecht. Viele ersparen noch Geld genug, um ihr Kirchel recht schmuck herauszustaffieren. Dafür hilft

der Einsiedel dann den Bauern bei der Feldarbeit oder als Krankenwärter.

Die Einsiedler gehören dem sogenannten "dritten Orden" an. Sie sind eine Art Laiensbrüder und können mit der Bewilligung ihres Pfarrers auch jederzeit wieder auf ihren Stand verzichten, ohne deswegen gerade dem Teufel in den Rachen zu fahren. Sie tragen braune Kutsten mit einem weißen, wollenen Strick um die Mitte und übernehmen die selbstverständliche Verpflichtung, der übrigen sündigen Welt das Beispiel eines tugendhaften Lebens zu geben.

Drei Tage im Jahr sind für den Einsiedel die Hauptsesttage, nämlich die ersten drei Samstage im Oktober. An diesen Tagen wers den in dem Waldkirchel seierliche Messen geslesen. Der Einsiedel hat die Verpflichtung, nach der Messe der hochwürdigen Geistlichkeit und den Honorationen des Dorfes in seiner Klause ein Frühstück zu geben. Die Zusamsmensetzung dieses "Ehrenmahles" ist genau bestimmt. Es besteht aus Kaffee mit dickem Rahm, Butter, Honig und Weißbrot, und darsauffolgend aus heißen Würsteln und Wein.

Die "golbenen Samstage" heißt man diese drei ersten Samstage im Oktober. Die sauberssten Diandeln vom Dorf streiten sich an diesen Tagen um die Ehre, beim Einsiedel kochen zu dürsen. Dieses Amt wird regelmäßig geteilt. Es gibt eine eigene Kaffeeköchin und eine eisgene Würstelköchin.

Der Ebner Peter war mehrere Jahre Klo=